



Kreuzweg

Wie wäre es, wenn wir mal über das Kreuz sprechen würden?, fragte mich einer unserer sufistischen Freunde neulich auf der Rückfahrt von Marokko, wo er zusammen mit unseren Brüdern von Fes an den Exerzitien teilgenommen hatte. Wenn wir über das Kreuz sprächen . . .

Welches?, fragte ich ihn.

Das Kreuz Jesu natürlich.

Ja, aber welches? Wenn du ein Bild von Jesus am Kreuz betrachtest, wie viele Kreuze siehst du dann?

Er zögerte.

Vielleicht drei . . . Sicher zwei: eins vorn und eins hinten. - Und welches kommt von Gott?

Das vordere!, sagte er.

Und welches kommt von den Menschen?

Das hintere . . .

Und welches ist älter?

Das vordere . . . Das heißt, die Menschen konnten das andere nur deshalb ersinnen, weil Gott zuerst das erste geschaffen hatte.

Und welchen Sinn hat dieses vordere Kreuz, dieser Mann mit den ausgestreckten Armen?

Wenn ich die Arme ausbreite, dann - so antwortete er - um zu umarmen, um zu lieben.

Und das andere?

Das ist das Werkzeug verstellter, verunstalteter Liebe, Instrument eines Hasses, der das Zeichen des Lebens erstarren lässt und zugrunde richtet.

Der muslimische Freund sagte: „Vielleicht drei . . . ' Dieses dritte Kreuz, war es nicht meines, war es nicht seines, das Kreuz der Anstrengung, mit der wir uns von dem hinteren Kreuz distanzieren, uns frei machen von dem Kreuz des Bösen und der Sünde, um uns am vorderen festzumachen: am Kreuz der gewinnenden Liebe?“ (7V 105).

DAS „VORDERE KREUZ“

Der Mensch ist kreuzförmig, nach der Art eines Kreuzes geschaffen. „Er strecke die Hände aus; dann wird es klar“, sagt Bernhard von Clairvaux. Christian schreibt dazu: „Dort beginnt die Herrlichkeit; dort liegt der Anfang jenes ‚glorreichen Kreuzes‘: in der Erschaffung des Menschen nach dem Bilde Gottes“ (7V 105). Wir Menschen können die Arme öffnen, und es geschieht immer wieder; man muss nur hinsehen. Das kleine Kind, das seine ersten zögerlichen Schritte macht, stürzt sich in die offenen, bergenden Arme des Vaters oder der Mutter. Mann und Frau schließen sich in die Arme. In der Eucharistiefeier breitet der Priester die Arme aus und umschließt so die Vielen. Viele Christen sprechen mit geöffneten Händen das Gebet des Sohnes, das Vaterunser. Nichts ist mehr „nach dem Bild und Gleichnis“ des Vaters als solche offenen Arme! Das ist das Kreuz, das Gott erfunden hat. Er hat den Menschen kreuzförmig geschaffen und damit seinem Leib seine Berufung, seine Bestimmung eingeschrieben: sich zu öffnen für ein Leben in der Dimension des Universums, offen zu sein für die anderen. Dies ist das vordere „Kreuz“, das von Gott geschaffene.

Doch dieses Kreuz ist zerbrechlich. Es ist gefährdet. Wie schnell zieht sich der Mensch in sich selbst zurück und verschließt sich! Aus Furcht, sein Glück könnte bedroht sein; aus Angst, es zu verlieren ... „Die Arme sind der Schatten eines Kreuzes, doch wenn der Mensch sein Glück festhalten will, zerdrückt er es“, heißt es in einem Wort von Aragon. Die Arme umschließen den Ehegatten immer fester, zu fest - aus Furcht, ihn zu verlieren. Kinder werden festgehalten, weil die Eltern sich nicht von ihnen lösen können ... Man klammert sich an irgendwelche Dinge, die einem die Illusion von Sicherheit

vorspiegeln . . .

Das vordere Kreuz, das ist der Mensch, der mit offenen Armen geschaffen wurde, um zu lieben. Doch dazu müssen die Arme offen bleiben: Wir müssen anerkennen, dass die, die wir lieben, uns nicht gehören.

DAS „HINTERE KREUZ“

Wenn das vordere Kreuz von Gott geschaffen wurde, so ist das hintere eine Erfindung der Menschen. Es ist das Holz, an das die Liebe auf brutale Weise geschlagen wird.

Jesus verkörperte die Liebe und die Freiheit; mit offenen Armen hat er die aufgenommen, die ihm unterwegs begegneten. Doch er wurde ans Holz geschlagen von den religiösen Führern und den politischen Machthabern. Der Kuss des Verrats hat ihn getroffen wie die Lanze, die seine Seite durchstach. Die Verleugnung durch seine nächsten Vertrauten hat die Dornenkrone geflochten. Das hintere Kreuz ist das Kreuz der verratenen Liebe.

Wer kennt nicht die Erfahrung des „hinteren Kreuzes“? Wie viele Dramen, wie viele unschuldige Opfer, wie viele Fälle von Folter, Missachtung, Mord, himmelschreiendes Unrecht ... Schlimm aber sind auch Erfahrungen, die jeden treffen können: die Erfahrung, dass man ausgerechnet da verletzt, verwundet wird, wo man liebt. Es ist, als würde man gekreuzigt, wenn einem der Tod einen geliebten Menschen nimmt. Das Leben wie der Tod können Menschen trennen, die einander lieben. Es tut weh, wenn man an dem Punkt getroffen wird, wo man seine ganze Kraft eingesetzt hat . . . Wie der Mensch, der die Arme ausbreitet, dem Bild Gottes ähnlich ist, so ist Gott in seinem gekreuzigten Sohn denen ähnlich, die das Risiko der Liebe eingegangen sind und darunter leiden.

Das zweite Kreuz erlöst nicht! Es gibt keinen Grund, es zu rechtfertigen; es gibt aber auch keinen Grund, deshalb Gott zu lästern. Es ist das Leiden, das die gottlose Welt Gott auferlegt, können wir in Anlehnung an Dietrich Bonhoeffer sagen. Jeder leidet unter diesem absurden Leiden. Die Jüngerinnen und Jünger Jesu erkennen darin das Jesus zugefügte Leid - und in ihm ihr eigenes. In vielen Kreuzesdarstellungen werden unsere Leiden auf Jesus „übertragen“: Sie zeigen einen gequälten, entstellten Christus. Eine Gefahr freilich liegt darin: Das dritte Kreuz, von dem gleich zu sprechen ist, wird dadurch verschleiert. Alte romanische Kreuze waren anders: Sie zeigen ein gelöstes Antlitz mit offenen Augen, die Frieden ausstrahlen. Sie lenken den Blick auf einen anderen Aspekt: auf jenes dritte Kreuz, das der muslimische Freund erahnt hat. Es ist das Kreuz, an dem das Leid schon durch die Liebe verwandelt ist ...

WIE VIELE KREUZE SIEHST DU . . . ?

Es gibt „zwei, vielleicht drei Kreuze ...“ Das erste, das vordere: der Mensch, in Kreuzform geschaffen, um die Arme auszubreiten und zu lieben. Das zweite: das der gekreuzigten Liebe. Das dritte ähnelt auf sonderbare Weise dem ersten - und genau darin liegt sein Sinn. Denn im dritten Kreuz geschieht die Erlösung. Nur wer liebt, kennt den Schmerz der Trennung. Wer die Kirche liebt, kann auch unter ihr leiden. Wer liebt, leidet an der Welt, die er doch vorn Geist durchwaltet weiß ...

Das „dritte Kreuz“, das ist der Preis, den es kostet, *trotz allem* immer wieder zu lernen, die Arme auszubreiten - genau da, wo uns das Leben zusetzt, wo wir verletzt werden, wo es weh tut. In Zeiten der Trauer, in Erfahrungen von Trennung, Unverständnis, Verrat, Unrecht neigen wir dazu, uns zu verschließen, uns zurückzuziehen. Es ist eine natürliche, verständliche Reaktion, doch sie kann zur Verbitterung führen. Man hegt Groll oder stumpft ab, man igelt sich ein oder weicht aus ...

Doch es gibt einen anderen Weg: den Weg, den das Kreuz Christi uns auf getan hat. Es ist unser „Kreuzweg“, der je neue Weg vom hinteren, uns auferlegten Kreuz zum vorderen, an dem wir Christus begegnen, seiner uns immer wieder empfangenden Liebe.

Immer neu lernen, die Arme zu öffnen ... Glauben, dass das Leben trotz aller Trennung weitergeht ..., dass die Liebe alle Barrieren des Hasses durchdringt ..., dass die Liebe den anderen befreit ..., dass die Treue stärker ist als der Verrat ... Wer sich auf diesen Weg begibt - es ist ein wirklicher Kreuzweg! -, der wird den Prüfungen und der Einsamkeit standhalten ... Viele Menschen gehen in irgendeiner Weise auf diesem Weg. Zum Beispiel, wenn jemand die Arme öffnet, wo er allen Grund hätte zu sagen: Jetzt reicht es!

Wir sagten, das dritte Kreuz sei dem vorderen verblüffend ähnlich: Wie dieses hat es die Form offener, ausgebreiteter Arme. Vordergründig gibt es keinen Unterschied: Da ist jemand mit geöffneten Armen. Doch es ist etwas geschehen: Er hat sie geöffnet, ohne bei den Verwundungen stehenzubleiben. Verwandelter Leiden ... - der Weg zur Auferstehung, zum neuen Leben.

Dieser Weg ist unser Kreuzweg. Er ist uns auferlegt durch die Blessuren, die uns das Leben zufügt. Mehr noch: Wir können einwilligen, können diesen Weg ganz bewusst mit Christus gehen, indem wir - langsam vielleicht - lernen, wieder die Arme zu öffnen, und uns aufs Neue darauf einlassen zu lieben.

„Brüder und Schwestern, wir wissen sehr wohl, dass genau dieser Übergang von dem einen zu dem anderen Kreuz unser Kreuzweg ist. Er ist zugleich der Weg zur Verherrlichung: Auf diesem Weg nimmt uns Jesus mit hinauf zum Vater, der uns mit offenen Armen erwartet!“ (7V 105).

Diese Meditation wurde entnommen aus: SALENSON, Christian (2012): Den Brunnen tiefer graben. Meditieren mit Christian de Chergé. 4. Auflage. München u.a.: Verlag Neue Stadt, S.35-41.

P. Christian de Chergé war Prior des Trappistenklosters Thibirine im Atlasgebirge, ca. 90 km südlich von Algier. In der Nacht vom 26. auf den 27. März 1996 drangen Bewaffnete ins Kloster ein und entführten neben dem Prior sechs weitere Mitbrüder; nur zwei konnten sich verstecken und entkamen der Entführung. Nach einer Lösegeldforderung wurden die Köpfe der enthaupteten Mönche am 30. Mai 1996 gefunden. Die Tat konnte nie vollständig aufgeklärt werden. Die sieben Mönche wurden mit weiteren zwölf Ordensleuten, die im algerischen Bürgerkrieg ermordet worden waren, am 8. Dezember 2018 als Märtyrer seliggesprochen. Dem Leben der Mönche von Thibirine wurde im Film „Des hommes et des dieux“ (Von Menschen und Göttern/Frankreich, 2010) eine eindrucksvolle Erinnerung gesetzt.

